



Die Runde der Gutachter, in der Mitte Knauf-Chef Robert Mauerlechner. Links im Bild Astrid Hahn vom Regierungspräsidium, ganz rechts Helmut Walter vom Naturschutzbund. Foto: Moni Marcel

Enorme Dimensionen

Knauf will weiter Gips abbauen – Anwohner fürchten große Belastungen

Von Moni Marcel

LAUFFEN – Ob in einem Vierteljahrhundert in Lauffen noch Gips abgebaut wird, darüber wird bereits jetzt diskutiert. Vergangene Woche trafen sich Firmenvertreter, Gutachter, Gemeinde, Regierungspräsidium, Landratsamt und Anwohner zu einer ersten Runde, in der es allerdings nur darum ging, welche Dinge im Vorfeld geprüft werden müssen, bevor die Firma Knauf überhaupt den Abbau in dem Gebiet westlich der derzeitigen Abbaufäche beantragen kann.

Gips gibt's dort, soviel steht fest. Denn seit langem wird probegebohrt, aber auch die Kröten beobachtet. Seit einem Jahr sind Gutachter dabei, Flora und Fauna in dem Gebiet unter die Lupe zu nehmen. Denn die muss bei einem späteren Abbau genauso berücksichtigt werden wie die Belastung der Anwohner durch Sprengungen, Staub

und LKWs, oder die Belastung für Wiesen, Rehe und Rebhühner, die Fledermäuse und die Forstwirtschaft.

Jagdpädchter, Landwirte, Naturschutzbund – alle werden schon im Vorfeld einbezogen. Man hat aus Fehlern der Vergangenheit gelernt. So wurde am Mittwoch vergangener Woche auch über die einstige Mülldeponie in dem Gebiet diskutiert. Knauf will beim Abbau einen relativ großen Bogen darum machen, das betonte Reinhard Völker, dessen Ingenieurbüro die Gutachten für die Firma macht.

Möglichst nichts mobilisieren, aber wenn doch was passiert, Schadstoffe austreten, wer trägt dann die Verantwortung? „Die Gemeinde Deißlingen nicht“, konstatierte Bürgermeister Wolfgang Wesner. Gegenfrage vom Regierungspräsidium: „Wer hat denn die Deponie einst betrieben? Wem gehört das Gelände?“ Also muss auch hier ein Gutachten her, dafür steht das Landratsamt gerade.

59 Hektar Land, darunter acht Millionen Tonnen Gips, teilweise bis zu zwanzig Meter tief. Die Dimensionen des geplanten Abbaus sind enorm, auf der anderen Seite stehen über hundert Mitarbeiter bei Knauf, eine Firma, die seit 1973 in Lauffen Gips abbaut, seit 2004 kontinuierlich im Schichtbetrieb, außerdem die Tatsache, dass es nur hier, in Vöhringen und bei Schwäbisch Hall solche Gipsvorkommen gibt.

Wenn es nach Gutachter Reinhard Völker geht, wird nach dem Abbau die Gegend ein einziges Biotop. Begeistert von der hiesigen Fülle an Fauna und Flora, die er seit einem Jahr beobachtet, würde er aus der derzeit landwirtschaftlich genutzten Fläche ein Naturereignis machen: statt aufzufüllen alles sich selbst überlassen. Sukzession nennt sich das: Völklers Empfehlung an die Lauffener. Die jedoch ganz andere Sorgen haben: den Wertverlust an ihren Häusern, Risse in den Wänden durch die Sprengungen, Staub im Garten und Lärm durch die

vielen Laster- Folgen des geplanten Abbaus, ein wenig davon kennen sie bereits aus größerer Entfernung, nun kann der Abbau theoretisch bis 100 Meter an ihre Grundstücke heranrücken. Theoretisch, in der Praxis wird das die Freiburger Behörde wohl nicht zulassen.

Auch dafür werden eine Menge Messungen und Gutachten angestellt, sie sind dann Grundlage für die Entscheidung, ob Knauf überhaupt den Gips bekommt. „Wir schauen, dass nicht mehr Staub, Erschütterungen und Lärm bei Ihnen ankommen, als zulässig ist“, versprach Astrid Hahn vom Regierungspräsidium. Das kann allerdings einiges sein: im ländlichen Raum gibt es derzeit noch gar keine Feinstaubmessungen - mangels Belastung. Die Grenzwerte geben da also ziemlich viel her. Und davor fürchten sich die Anwohner. Am Mittwoch, das war noch kein „Erörterungstermin“, also kein Platz für Diskussionen. Die kommen dann, wenn Knauf seinen Antrag stellt.

Finanztipp

Im Einkauf liegt der Gewinn!

Diese seit Jahrhunderten bekannte Kaufmannsregel hat an den Finanzmärkten nichts an Aktualität eingebüßt. Es ist ein großer Irrtum zu glauben, dass der Kaufzeitpunkt bei sehr langfristig orientierten Investoren unbedeutend ist. Ein Investor, welcher beispielsweise in der euphorischen Stimmung vor dem Börsencrash 1987 100.000 Euro in den MSCI World investierte, hätte heute nach über 20 Jahren ein Vermögen von rund 305.000 Euro. Hätte er den gleichen Betrag nur einen Monat später nach dem Kurseinbruch angelegt, könnte er sich über knapp 400.000 Euro freuen!

Es lohnt sich also zu kaufen, wenn Aktien zum Spottpreis zu bekommen sind. Ist dies heute der Fall? Der MSCI World hat seit seinem Höchststand Mitte 2007 knapp 30 Prozent seines Wertes eingebüßt und notiert mittlerweile wieder auf dem Kursniveau von 1998. Auch wertorientierte Aktienfonds konnten sich dem Abwärtstrend nicht entziehen. Diese Fonds investierten systematisch in niedrig bewertete Unternehmen.

Eine Studie der StarCapital AG verdeutlicht, dass Value-Anleger in den vergangenen 20 Jahren fünf vergleichbare Rückschläge von über 30 Prozent erlebten: 1987, 1990, 1998, 2001 und 2002. Kein Anleger hätte eine Investition in unterbewertete Aktien aus den günstigsten Ländern und Branchen in diesen Krisenzeiten bereut. Im Durchschnitt wurden in den folgenden zwölf Monaten jeweils über 40 Prozent Wertzuwachs erzielt. Eine zweijährige Haltedauer hätte sogar zu einer mittleren Wertsteigerung von über 65 Prozent geführt.

Diese Ergebnisse bedeuten nicht zwangsläufig, dass wir die Tiefstände bereits gesehen haben – es ist unmöglich, dies vorherzusehen. Sie verdeutlichen jedoch, dass sich ein 30-prozentiger Kursrückgang bei guten wertorientierten Fonds nur sehr selten als ungünstiger Investitionszeitpunkt ausweist.

Mein Rat: Prüfen Sie je nach Risikokomplexität und Anlagehorizont neben defensiven und ausgewogenen Fonds auch eine Beimischung in weltweit anlegende Aktienfonds, die nach der Value-Strategie gemanagt werden, meint Stefan Kopf, Bankkaufmann und zertifizierter Fondsberater (EAFF) aus Beffendorf.

Hund fällt Radlerin an

HAUSEN (pz) – Ein nicht angeleiteter Hund hat am Sonntagnachmittag den Sturz einer 56-jährigen Radfahrerin verursacht. Die Frau musste nach dem Sturz eine Risswunde im Krankenhaus versorgen lassen.

Die Radlerin fuhr gegen 17.30 Uhr auf dem Verbindungsweg von Horgen in Richtung Hausen. Dort fuhr sie an einem Hundehalter mit zwei Hunden vorbei. Einer der beiden war offensichtlich nicht an der Leine und packte die Radlerin am rechten Hosenbein. Dadurch verlor die Radfahrerin die Kontrolle über ihr Rad und stürzte.

Kinderlähmung hat Spätfolgen

Infos beim Selbsthilfetag am 3. Mai

KREIS ROTTWEIL (pm) – In Deutschland leben rund 120.000 Poliobetroffene. Viele von ihnen sind über die Spätfolgen der Krankheit nicht informiert.

Etwa 60 Prozent der Betroffenen leiden unter dem sogenannten Post-Polio-Syndrom (PPS) und zwar oft ohne zu wissen, dass hier die Erklärung für ihre Beschwerden zu suchen ist. Jahrzehnte nach der ursprünglichen Polio-Erkrankung treten neue Krankheitssymptome auf. Diese äußern sich in Muskel- und Gelenkschmerzen, neuen Lähmungen, extremer

Erschöpfung und Müdigkeit sowie in Schlaf- und Atemproblemen. Die oft verzweifelten Betroffenen stoßen oft noch auf Unkenntnis. So kommt es zu Fehldiagnosen und auch zu schädlichen Therapien.

Die Selbsthilfegruppe „Spätfolgen Kinderlähmung Kreis Rottweil und Umgebung“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, Polio-Betroffene zu informieren, Ärzte, Physiotherapeuten und Behörden für das Post-Polio-Syndrom zu sensibilisieren und der immer mehr um sich greifenden Impfmüdigkeit in der Bevölkerung entgegenzuwirken.

Beim Selbsthilfetag des Landkreises, der am 3. Mai von 10 bis 16 Uhr in der Kreissparkasse Rottweil stattfindet, ist die Gruppe mit einem Informationsstand vertreten. Zur Eröffnung liest um 10 Uhr der Poliobetroffene Tom House aus Königfeld aus seiner Lebensgeschichte. Bereits am 2. Mai um 19 Uhr zeigt die Gruppe ebenfalls in der Kreissparkasse einen Film über Margarete Steiff, die mit 18 Monaten an der Kinderlähmung erkrankte.

Info: Margrit Marte, Dunningen, Tel. 07402-8660, majomarte@t-online.de